

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

52. Jahrgang.

Nr. 8.

Neuenbürg, Dienstag den 16. Januar

1894.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M. 10 J., monatlich 40 J.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M. 25 J., monatlich 45 J., außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M. 45 J. — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 J.

Amtliches.

Revier Liebenzell.
Steinbreifuhr- und Zerkleinerungs-Accord.

Am Montag den 22. Januar nachmittags 2 Uhr wird im Hirsch in Liebenzell die Beifuhr und Zerkleinerung von 165 cbm. Kalksteinen auf verschiedene Waldwege im Abstreich vergeben.

Neuenbürg.

Unter Bezugnahme auf den Erlaß des R. Oberamts hier vom 8. d. M. — Enzthäler Nr. 5 — werden die hier wohnenden

Militärpflichtigen

aufgefordert, sich am Mittwoch den 17. d. Mts. von abends 5 Uhr an bei der unterzeichneten Stelle zur Stammrolle anzumelden.
Den 14. Januar 1894.
Stadtschultheißenamt.
Stirn.

Herrnalsb.

Brennholz-Verkauf
am Montag den 22. Januar vormittags 10 Uhr

auf dem Rathhaus in Herrnalsb aus den Abteilungen „untere und obere Herrlingshalde“ u. aus verschiedenen Abteilungen der Hut Gaisthal: 119 Rm. tann. Scheiter und 295 Rm. tann. Prägeln.
Stadtschultheißenamt.
Beutter.

Althengstett, Oberamt Calw.

Stangen-, Lang- u. Bauholz-Verkauf.

Am Freitag den 19. Januar 1894 aus dem Gemeindewald, Abt. untere Erlen, Brennten Häule und Jägerberg,

von vormittags 9 Uhr an
9000 St. Stangen 3—5 m lang,
5800 „ „ 5—7 „ „
1000 „ „ 7—9 „ „
500 „ „ 9—11 „ „
500 „ „ 11—13 „ „
1050 „ „ 13—15 „ „
550 „ „ 15—17 „ „

nachmittags 3 Uhr
auf dem Rathhaus:
16 Fm. I, II, III. Kl. Sägholz
9 Fm. II u. III. Kl. Langholz
150 Fm. IV u. V. Kl. Bauholz
Sämtliches größtenteils rottannen und schönster Qualität.
Zusammenkunft im Ort.
Gemeinderat.

Privat-Anzeigen.

Neuenbürg.

KONZERT

eines
Sextetts des Gesang-Vereins der Pforzheimer Siederhalle
am Sonntag den 21. d. M., abends präzis 8 Uhr
im Gasthof zum Bären hier.

Höfen.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer Hochzeit

laden wir auf den 19. Januar Verwandte, Freunde und Bekannte in unser elterliches Haus.

Gasthaus zum „Ochsen“ in Höfen,

ergebenst ein und bitten dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Lina Lörcher.

Carl Lustnauer.

Hof Lügenbarot,

Gemeinde Hirsau, OA. Calw.
Wegen Bezugs von hier verkaufe ich am

Montag den 22. Januar und den folgenden Tagen je von morgens 9 Uhr an mein gesamtes lebendes und totes

Inventar

bestehend in:
3 Pferden, zu jedem Dienst tauglich, 4 Kühen, worunter 3 neumeilig, 1 halbtüchtig, jung mit 2 1/2—5 Jahren, 2 Rindern 1/2 u. 3/4jährig, 1 Farrow 1 1/2jährig, nicht zur Zucht tauglich, 15 jungen Hühnern und 1 Hahn, 1 Bernerwägle, Leiterwagen, Chaisen- und Fuhrschlitten, Pflüge (1 Kartoffelerntepflug) Eggen, einer zweireihigen Reepsidmaschine, Chaisen-, Fuhr- u. Acker Geschirr, Feld- und Stallgeräte, 1 Haberquetschmaschine, 1 Mostpresse nebst steinernem Mahltrog, Hausgeräte u. Handwerksgeräth (1 eich. Hobelbank), Säber und Stonden, Betten und Schreinwerk, Küchengeräte (Glas, Porzellan, Zinn), Leibweiskzeug und allerlei Hausrat, ca. 40—50 Btr. schönen Frühhaber, gebrochene Äpfel und gedörrtes Obst und ladet Liebhaber hiezu freundlich ein.
Mit dem lebenden Inventar wird begonnen.

G. Dornfeld, Gutspächter.

Treibriemen
bester Qualität
bei Gebr. Steus, Esslingen
Gerberei & Treibriemenfabrik

28 goldene und silberne Medaillen und Diplome.

Spielwerke

4—200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Himmelsstimmen Castagnetten, Harfenspiel etc.

Spieldosen

2—16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarren-Ständer, Schweizerhänschen, Photographiealbum, Schreibzunge, Handshuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeits-Tische, Flaschen, Biergläser, Stühle etc. Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet zu Weihnachtsgeschenken, empfehle!

J. H. Heller, Bern (Schweiz)

Nur directer Bezug garantirt für Aechtheit; illustrierte Preislisten sende franco.

Neuenbürg.

Guten
Randy-Tabak

das Pfund zu 35 J empfiehlt
H. Weif, Drechsler.

M k. 450

werden auf gute Pfandsicherheit sofort aufzunehmen gesucht. Informativ-Schein liegt bei der Exped. d. Bl. auf, die auch Anfragen befördert.

Dennach.

Im Anschluß an den Gemeindeholz-Verkauf bringt der Unterzeichnete am

Donnerstag den 18. Januar zum Verkauf:

- 15 St. Langholz II.—IV. Kl. mit 13,45 Fm.,
- 1 Birke mit 0,37 Fm.,
- 30 Bauftangen,
- 6 Gerüststangen,
- 17 Werkstangen II. Kl.,
- 110 Hopfenstangen I.—III. Kl.,
- 55 Reistangen II. Kl.,
- 30 dto. III. Kl.,
- 20 dto. IV. Kl.,
- 70 dto. V. Kl.

Den 11. Januar 1894.

Christoph Fr. Pfrommer.



In Apotheken & Drogerien.

Neuenbürg.

Ein Logis

von 4 Zimmern nebst Zubehör ist bis Georgii zu vermieten.
Wer sagt die Red. d. Bl.



Verkaufsstelle in Neuenbürg bei Herrn Th. Weif.



Höfen.
Ein sehr schöner, 1 Jahr 4 Monate
alter reiner
Simmenthaler Farren
ist zu verkaufen. Auskunft erteilt
Lörcher & Döhlen.
Ulmerlose 3 Mk u. 1 Mk.
Reutlingerlose 2 Mk.
Landenbacherlose 1 Mk.
Hauptgewinne 75 000, 25 000,
15 000. Anteile an 100 Ulmer u
Reutlinger 4 Mk. 2.40 versendet
A. Lang, Marktstr. 13.
Stuttgart.

Ein solides, fleißiges
Mädchen,
welches sich willig allen häuslichen
Arbeiten unterzieht, auch etwas kochen
kann, findet bei Lichtmeß Stelle bei
Frau Julie Rehnke
in Höfen.
Neuenbürg.
Heute Dienstag
Mehlsuppe
wozu einladet
Friedr. Fig zur Rose.

Warnung.
Der große Erfolg, den unsere
Pat.-H-Stollen
erlangen, hat Anlass zu verschiedenen
werthlosen Nachahmungen gegeben. Man
kaufe daher unsere
Stets scharfen
H-Stollen
Kronentritt unmöglich
nur von uns direct, od.
nur in solchen Eisenhand-
lungen, in denen unser
Plakat (Rothor Husar
im Hufeisen) angehängt
ist. Preislisten und
Zeugnisse grat. u. franco.
Leonhardt & Co.
Berlin, Schilbauerdamm 3.

Kalender
darunter den beliebten
Taschenschreibkalender
in dauerhaftem Einband empfiehlt
G. Nech.
Rechnungsformulare
für Geschäftleute
halte stets in verschiedenen Formaten
vorrätig.
Die Ausführung mit Firmendruck
wird rasch und billig besorgt.
G. Nech.

Deutsches Reich.
Berlin, 12. Jan. (Deutscher Reichs-
tag.) Fortsetzung der ersten Beratung der
Tabaksteuervorlage. Am Bundesratsitz befinden
sich der bayerische Minister v. Riedel, Miquel,
v. Bötticher und v. Posadowski. Kommerzienrat
Clemm-Speyer (nl.) vertritt die Ansicht, daß
die Vorlage dem Tabakbauer viele Vorteile
bringe, trotzdem keine Erhöhung des Tabakzolls
beabsichtigt sei. Mit Freuden zu begrüßen wäre
der Fortfall der Inlandssteuer. Unannehmbar
sei die verhältnismäßig hohe Besteuerung des
Rauchtabaks. Die Agitation der Tabakfabrikanten
habe vielfach zu unverantwortlichen Uebertrei-
bungen geführt. Im Falle, daß die Vorlage
nicht Gesetz werde, beabsichtigt er um eine Er-
höhung des Zolls um 60 % einzukommen.
Redner beantragt schließlich die Ueberweisung
der Vorlage an eine 21gliedrige Kommission.
Stadtverordneter Fritz Schneider-Nordhausen
(freisinnige Volkspartei) findet, daß die neue
Steuer in sich die Nachteile der Wert-
steuer und der Fabriksteuer vereinige. Ein
Konsumrückgang müsse mit Bestimmtheit erwartet
werden und dann würden mindestens 26 000
Arbeiter ihr Brot verlieren. Selbstverständlich
sei es, daß die mit der Tabakindustrie in wirt-
schaftlichem Zusammenhange stehenden Gewerbe
ebenso Schaden erleiden würden. Der bayerische
Finanzminister Riedel ist der Ansicht, daß ein
Konsumrückgang nicht eintreten werde, weil das
Rauchen eine Gewohnheit und ein Bedürfnis
geworden. Bei Ablehnung der Steuerreform
müsse man durch Matrularbeiträge die erforder-
lichen Summen zu decken suchen, wodurch gerade
auch die Kreise recht fühlbar belastet werden, die
man jetzt zu schonen gedenkt. Hammerstein
(Agrarier) polemisiert gegen die Vorlage, ebenso
Böckel (Antisemit). Der letztere zieht sich einen
Ordnungsruf vom Präsidenten durch die Be-
hauptung zu: Der Reichskanzler habe nicht seine
Versprechungen gehalten und nicht wie ein Ehren-
mann gehandelt. Montag: Fortsetzung der ersten
Lesung der Tabaksteuer.

Die parlamentarische Arbeit hat
nun im Reiche wie in verschiedenen Einzel-
staaten wieder begonnen, mit dem am nächsten
Dienstag erfolgenden Zusammentritt des preuß.
Landtages wird dann der parlamentarische
Chorus ein vollständiger sein. Mehr wie je
werden jedoch die Verhandlungen der deutschen
Volksvertretung diesmal den Arbeiten in deutschen
Einzelparlamenten an Interesse und Wichtigkeit
vorangehen, sind es doch hochbedeutsame Fragen,
die in der jetzt eröffneten eigentlichen winterlichen
Thätigkeit des Reichstages ihrer Entscheidung
harren. Vor Allem gilt dies von den schweben-
den Steuer- und Finanzproblemen, von deren
Lösung die Gestaltung der ganzen weiteren
inneren Reichspolitik wesentlich abhängt. Höchst
wahrscheinlich wird dann der Reichstag berufen
sein, auch der Angelegenheit des deutsch-russischen
Handelsvertrages näher zu treten und von der
Stellungnahme des Reichstages zu genanntem
Vertrag der ja im Großen und Ganzen endlich
fertig gestellt sein soll, dürfte vielleicht das
Schicksal der Volksvertretung selbst abhängen.
Auch nach anderen Richtungen hin, so z. B.
beim Militär-Marine- und Kolonial-Stat u. s. w.,
wird das Reichsparlament mancherlei nicht un-
wichtige Entscheidungen zu treffen haben, und

diese gesammte Situation rechtfertigt die Span-
nung, mit der man allseitig dem weiteren Ver-
laufe der gegenwärtigen Reichstagsession ent-
gegenblickt.
Wir sind kaum in das neue Jahr einge-
treten, und schon machen sich wiederum die Ge-
rüchte über angebliche Krisen an den leitenden
Berliner Stellen breit. So hatte die
„Voss. Ztg.“ in sehr bestimmter Weise die Meldung
gebracht, es habe erst jüngst wieder eine
Kanzlerkrisis gegeben und zwar infolge der
bedenklichen kolonialpolitischen Vorgänge der
letzten Zeit; schließlich sei indessen die vom
Reichskanzler bereits eingegebene Demission
wieder zurückgezogen worden. Diese ganze
Meldung ist nun von der „Nordd. Allg. Ztg.“
alsbald mit ebensolcher Entschiedenheit wieder
dementiert worden, dennoch halten manche Blätter
noch jetzt an der Ansicht fest, daß es hinter den
Berliner Regierungskontrollen doch wieder etwas
gegeben habe. Wer nun eigentlich Recht hat,
die offiziöse „Norddeutsche“ oder die Blätter der
anderen Seite, das mag dahingestellt bleiben,
jedenfalls wäre es aber nicht weiter verwunder-
lich, wenn die verschiedenen Hauptposten, welche
während der letzten Wochen und Monaten aus
unseren Schutzgebieten kamen, nachteilig auf die
Stellung des Reichskanzlers eingewirkt hätten.
Offenbar sind in unserer Kolonialpolitik neuer-
dings wieder mancherlei Fehler begangen worden
und das Odium hiervon fällt schließlich auf den
Reichskanzler zurück, er bleibt doch der oberste
verantwortliche Leiter auch der kolonialen An-
gelegenheiten Deutschlands.

Berlin, 12. Jan. Nach Beschluß des
preuß. Staatsministeriums werden die aus-
nahmshms. Staffeltarife für rohe Kalisalze
auf größere Entfernungen weiter ermäßigt und
auf konzentrierten Kalidünger ausgedehnt, sowie
ein neuer ermäßigter Staffeltarif für Dünger-
salz eingeführt.
Berlin. Nach der „Allg. Ztg.“ wird
angenommen, daß Rußland die von deutscher
Seite verlangte zehnjährige Dauer des Handels-
vertrages zugestanden habe. Ferner will das
Blatt wissen, die russischen Unterhändler haben
noch eine letzte Forderung in pello, deren Ge-
währung sie zu verschiedenen Zugeständnissen
ermächtigen würde: Die Wiederherstellung der
Belichtungsfähigkeit der russischen Papiere bei
der Reichsbank. Es sei anzunehmen, daß auch
nach dieser Richtung hin ein Einvernehmen er-
zielt werde.

Berlin, 12. Jan. Den heute zusamen-
getretenen Handelstag begrüßte der Staatssekretär
v. Bötticher mit einer Rede, in der er seine
Freude ausdrückte, daß die ausgetreten gewesenen
Ostseestädte wieder dem Handelstag beigetreten
seien. Dank der Weisheit des Kaisers sei der
Friede dem Lande erhalten geblieben und Gott
sei Dank sei auch kein noch so kleiner Anlaß
vorhanden, der darauf deuten könnte, daß der
Friede in absehbarer Zeit gestört werde. (Bei-
fall.) v. Bötticher fuhr dann fort: „Wir
haben Verträge abgeschlossen und wollen sie
noch abschließen, welche verschiedene Schäden,
die sich bemerkbar gemacht haben, beseitigen
sollen, und hoffen, daß uns dabei die Mitwirk-
ung des Handels und der Industrie auch ferner
nicht fehlt. Ich erinnere Sie sodann an den
Erfolg der deutschen Arbeit, den diese
im fernem Westen auf der Ausstellung von

Chicago errungen hat. Heute kann kein
Zweifel mehr darüber sein, daß unter allen
Industriestaaten Deutschland doch den ersten
Rang einnimmt. Fahren wir ferner so fort,
jeder an seinem Teil mitzuwirken an der vater-
ländischen Arbeit zur Hebung derselben und
zum Wohle des Vaterlandes. Mögen die Be-
strebungen im Innern des Landes, die diesen
Erfolg stark erschweren, sich überzeugen, daß
wir doch zum Ziele kommen. Wir bitten auch
ferner um ihre wirksame Unterstützung.“
Die aus Coburg gemeldete Verlobung
des Großherzogs Ernst Ludwig von
Hessen mit seiner Cousine, der Prinzessin
Victoria von Coburg, hat die Gerüchte be-
stätigt, welche bereits seit einiger Zeit über die
bevorstehende Verbindung in Umlauf waren.
Wertwändig ist es, daß sowohl der hohe Bräutigam
wie die erlauchte Braut ihren Geburtstag ge-
meinsam haben.

Zu einem Aufsatz der „Köln. Ztg.“, worin
der Erhöhung der Gewichtsgrenze bei den
einfachen Briefen von 15 auf 20 g das
Wort geredet wird, bemerkt die „Nordd. A. Z.“:
Die in dem Aufsatz enthaltene Vermutung, der
Portoausfall bei dieser Erhöhung werde amtlich
zu hoch auf 4-5 Mill. Mark, geschätzt, und
die Schätzung beziehe sich wahrscheinlich auf
sämtliche Briefe über 15 g, sei nicht zutreffend.
Die Taxierung beziehe sich allein auf Briefe
zwischen 15 und 20 g. Auf Grund besonderer
Erhebungen bezweifelt die „Nordd. A. Z.“, daß
bei einer Erhöhung des einfachen Gewichtes die
Verkehrssteigerung den Ausfall decken würde.

Die Stadt Eisleben ist jetzt von einer
ähnlichen Wasserkalamität heimgesucht wie
in Schneidemühl. In der Zeisingstraße zu Eis-
leben werden seit kurzem Erdbebenungen beob-
achtet, die allmählich einen bedrohlichen Charakter
anzunehmen beginnen. Mehrere Häuser mußten
bereits geräumt werden, weil sie einzustürzen
drohten. Nach der „Saale-Ztg.“ fangen auch
in einzelnen der Zeisingstraße benachbarten
Straßen die Häuser ebenfalls an, Risse zu be-
kommen, Türen und Fenster wollen nicht mehr
schließen. In den Schulhäusern der 2. Bürger-
schule, einem alten zweistöckigen und einem neuen
dreistöck., Gebäude zeigen sich starke, durchgehende
Sprünge. Ferner ist in den Keller mehrerer
Häuser der Sangerhäuser Straße Wasser in
ziemlicher Menge aufgetreten, was als auffallende
Erscheinung zu denken giebt.

Die überseeische Auswanderung über
Hamburg erreichte im Jahre 1893 die Höhe
von insgesamt 58 876 Personen (die niedrigste
Ziffer seit 1879) gegen 108 800 im Jahre 1892
und 144 382 im Jahre 1891.

Kork, 11. Jan. Dr. Intlekofer dahier,
prakt. Arzt, ist in vergangener Nacht infolge
Ausströmens von Sengas erstickt. Frau und
Kind, in gleichem Zimmer schlafend, leben zwar
noch, sind aber noch nicht außer Gefahr.

Offenburg, 13. Jan. Der Dieb, welcher
gestern einen Sack mit Wertbriefen entwendete,
ist in der Person eines Kutschers ermittelt und
verhaftet worden. Die Wertbriefe sind noch
alle vorhanden.

Psorzhheim. Die Bauthätigkeit ver-
spricht im kommenden Frühjahr und Sommer
eine recht rege zu werden. Wie man hört,
liegen an zuständiger Stelle eine ganz bedeutende
Anzahl von Baugesuchen vor, bezw. sind erledigt

worden. In
Handwerkler
gern vernehe
Die Krieg
Raum f
verfloßen, f
auf, daß die
eine große
unvermeidl
Politiker e
fischen Verb
lands und F
schwarze Wo
furchtbares
Unmöglich f
lediglich aus
räfte und
provinzen v
tauf hin, d
bundes einer
Ganz besond
Lage erschein
stand, daß
Eile ihre Fl
daß sogar d
bedrohte Eng
Kriegsflotte
Man k
trotz der a
der friedlich
männer die
der eigenart
für gewisse
lande vieler
Urteil hat, d
frieden nicht
würde das
der Führung
nicht den V
schon sehr g
mehrten. G
nicht gerade
doch auch d
Flottenrüst
wegs nur A
vorstehenden
tätig-diplom
päisichen Sch
Kriegsgelüste
befestigen. I
der europäis
Jahrzehnten
Flottenverstär
doch kein gro
wohl hat m
Kriegsmacht
Frieden für
und wie die
bei den Ven
macht zu stä
in Betracht,
so doch stil
steht und st
Rußland od
Englands ru
von England
keinen beson
sondern sie
ment noch b
den Weltfried
Stutt
minister v
die württem
dierten Offi
ausgenomme
und umgef
Stutt
teilt mit, d
machungen
zieren nach
Abmachunge
daß insbeson
mandierungen
Preußen un
sicht genom
Die W
pflegers W



ender

beliebten

Schreibkalender

Einband empfiehlt

G. Nech.

gsformulare

Geschäftsleute

verschiedenen Formaten

ung mit Firmendruck

billig bezorgt.

G. Nech.

Heute kann kein

an, daß unter allen

und doch den ersten

wir ferner so fort,

wirken an der vater-

land derselben und

es. Mögen die Bes-

des Landes, die diesen

sich überzeugen, daß

en. Wir bitten auch

Unterstützung."

meldete Verlobung

nst Ludwig von

ne, der Prinzessin

hat die Gerüchte be-

einiger Zeit über die

in Umlauf waren.

hl der hohe Bräutigam

hren Geburtstag ge-

„Adln. Ztg.“, worin

htsgrenze bei den

n 15 auf 20 g das

t die „Nordd. A. Z.“;

tene Vermutung, der

höhung werde amtlich

Markt, geschätzt, und

ch wahrscheinlich auf

ge. sei nicht zutreffend.

ch allein auf Briefe

Grund besonderer

„Nordd. A. Z.“, daß

anachen Gewichts die

esfall decken würde.

n ist jetzt von einer

ität heimgejagt wie

Zeitungstraße zu Eis-

Erdenkungen beob-

bedrohlichen Charakter

ehrete Häuser mußten

weil sie einzustürzen

e-Ztg.“ fangen auch

gstraße benachbarten

alls an, Risse zu be-

ter wollen nicht mehr

auern der 2. Bürger-

igen und einem neuen

ch starke, durchgehende

den Kellern mehrerer

er Straße Wasser in

n, was als auffallende

nt.

wanderung über

ahre 1893 die Höhe

tionen (die niedrigste

800 im Jahre 1892

91.

r. Antleifer dahier,

angener Nacht infolge

ersticht. Frau und

schlafend, leben zwar

außer Gefahr.

n. Der Dieb, welcher

erbriefen entwendete,

tschfers ermittelt und

Bertbriefe sind noch

Bauhätigkeit ver-

hjahr und Sommer

n. Wie man hört,

e eine ganz bedeutende

or, bezw. sind erledigt

worden. In den Kreisen der Arbeiter und Handwerksleute wird man diese Nachricht gewiß gern vernehmen.

Die Kriegsbesürchtungen im neuen Jahre.

Kaum sind einige Tage des neuen Jahres verflossen, so tauchen auch schon Besürchtungen auf, daß die kommenden Monate vielleicht doch eine große politische Verwickelung und dann den unvermeidlichen Krieg bringen würden. Viele Politiker erblicken zumal in der französisch-russischen Verbrüderung, die einem Bündnisse Rußlands und Frankreichs gleichkomme, eine drohende schwarze Wolke, die sich jeden Augenblick als furchtbares Gewitter über Europa entladen könne. Unmöglich könnten auch Frankreich und Rußland lediglich aus Liebhaberei Millionenheere ausgerüstet und zum großen Teile in ihre Grenzprovinzen vorgeschoben haben. Alles deutet darauf hin, daß die Gegner des friedlichen Dreibundes einen großen Plan vorbereitet hätten. Ganz besonders bedenklich für die europäische Lage erscheint aber vielen Politikern der Umstand, daß Frankreich und Rußland mit großer Eile ihre Flotte zu vermehren bemüht sind und daß sogar das nächstern urteilende und wenig bedrohte England eine starke Vermehrung seiner Kriegsslotte für notwendig erachte.

Man kann da allerdings behaupten, daß trotz der augenblicklichen friedlichen Lage und der friedlichen Versicherungen vieler Staatsmänner die englische Regierung, welche vermöge der eigenartigen Lage Englands als Inselreich für gewisse Vorgänge auf dem europäischen Festlande vielleicht das unparteiischste und klarste Urteil hat, doch Ursache haben kann, dem Weltfrieden nicht zu trauen, denn ohne tiefen Grund würde das englische Ministerium, zumal unter der Führung des liberalen Gladstone, wohl nicht den Versuch gemacht haben, die ohnehin schon sehr große Flotte Englands noch zu vermehren. Ein solcher Gedankengang erscheint nicht gerade falsch, aber man muß sich dabei doch auch daran erinnern, daß Heeres- und Flottentüchtungen in unserer Zeitperiode keineswegs nur Vorbereitungen für unmittelbar bevorstehenden Kriegsausbruch, sondern auch militärisch-diplomatische Schachzüge auf dem europäischen Schachbrette sind, um etwa drohende Kriegsgelüste zu bekämpfen und den Frieden zu befestigen. Diese Wahrheit beweist die Geschichte der europäischen Friedenstrüstungen bereits seit Jahrzehnten, denn nach großen Heeres- und Flottenerstärkungen, die sehr oft stattfanden, ist doch kein großer europäischer Krieg ausgebrochen, wohl hat man aber nach den Verstärkungen der Kriegsmacht in den betr. Ländern gewöhnlich den Frieden für gesicherter gehalten wie vorher, und wie die Erfahrung beweist, mit Recht. Und bei den Bemühungen Englands, seine Kriegsmacht zu stärken, kommt doch vor allen Dingen in Betracht, daß England, wenn auch nicht offen, so doch still auf Seiten der Dreibundmächte steht und stehen muß, weil ein übermächtiges Rußland oder Frankreich die Weltmachtsstellung Englands ruinieren würde. Deshalb geben die von England erstrebten Flottenerstärkungen auch keinen besonderen Anlaß zu Kriegsbesürchtungen, sondern sie sind vielmehr, wenn sie das Parlament noch bewilligt, ein neues Unterpfand für den Weltfrieden.

Württemberg.

Stuttgart, 13. Jan. Der Kriegsminister veröffentlicht einen Erlaß, demzufolge die württembergischen, nach Preußen kommandierten Offiziere, königliche Flügeladjutanten ausgenommen, preußische Uniformen tragen sollen und umgekehrt.

Stuttgart, 13. Jan. Der „Staatsanz.“ teilt mit, daß außer den bereits gemeldeten Abmachungen über die Kommandierung von Offizieren nach Württemberg und Preußen weitere Abmachungen nicht stattgefunden haben und daß insbesondere wesentlich ausgedehntere Kommandierungen württembergischer Offiziere nach Preußen und umgekehrt als bisher nicht in Aussicht genommen sind.

Die Wahl des Gemeinderats und Gemeindepflegers Michael Reppler von Röttenbach,

O.A. Calw, zum Ortsvorsteher dieser Gemeinde wurde bestätigt.

Asperg, 13. Jan. Heute früh 7¹/₄ Uhr stieß der Orientexpresszug mit dem im hiesigen Bahnhofe noch stehenden Güterzug, der zwei Personenwagen mit sich führte, zusammen. Der Expresszug konnte noch Gegendampf geben und dadurch wurde ein großes Unglück verhütet. Von dem Fahrpersonal und den Passagieren in beiden Zügen wurde niemand verletzt; die beiden Lokomotiven und einige Güterwagen sind jedoch bedeutend beschädigt. Um 1¹/₁₀ Uhr traf Mannschaft von Ehlingen zur Freimachung des Geleises hier ein. Das starke Glätteis mag dazu beigetragen haben, daß der Expresszug nicht so schnell als notwendig zum Stehen gebracht werden konnte. Jedenfalls aber erschweren die Kurven an den 2 Eingängen zum Bahnhof die Aussicht in bedenklicher Weise.

In Cannstatt wurde die Leiche eines unbekanntes, etwa 45 Jahre alten Mannes, der Kleidung nach dem Arbeiterstande angehörend, bei der Wilhelmsbrücke aus dem Neckar gezogen. Die Leiche mag etwa 14 Tage im Neckar gelegen haben.

Ulm, Im Jahre 1893 wurden 13 398 Karten zum Eintritt in den Hauptturm des Münsters gelöst, 2541 Karten zum Besteigen der Chortürme, 827 Karten für ein bis vier Personen zum Eintritt in Chor und Kapellen, 33 Einzelkarten dahin. Die Chortürme wurden von 10 588 Fremden bestiegen. Die Besteigung des Hauptturmes wird voraussichtlich vom 1. April ds. Jz. an gestattet sein.

Chinzen, 14. Jan. Dem „Ips“ zufolge hat außer Landrichter Kiene auch Oberamtspfleger Tritschler hier eine Kandidatur für die Landtagserstwahl angenommen.

Mit dem Anfang des neuen Jahres hat der sozialdemokratische Agitator Theodor v. Wächter die Oberamtsstadt Baihingen als seinen neuen Wohnsitz erkoren. Allgemein wird diesem Wohnungswechsel die Absicht zugeschrieben, daß Herr v. Wächter, der in der letzten Reichstagswahl nur einen bescheidenen Erfolg in unserem Bezirk und Kreis davongetragen hat, nunmehr an die systematische Eroberung desselben gehe. Sein bisheriges Organ „Der Christ“ erscheint von jetzt ab in Baihingen unter dem Titel „Sonntagsblatt für freien Geistesaustausch.“

Von den Geld- und Warenbörsen.

Stuttgart, 11. Jan. Der anhaltende flüssige Geldstand, welcher mit dem Jahreswechsel eingetreten war, hat die deutsche Reichsbank und die übrigen deutschen Zettelbanken veranlaßt, ihren Zinssfuß für Wechsel und Lombarddarlehen herabzusetzen. Nunmehr beginnt aber der Geldstand wieder etwas anzuziehen. Die bisherigen Gewinne der Großbanken bei Durchführung der Salutaregulierung in Oesterreich und Ungarn haben den Kurs der österr. Creditaktien weiterhin gesteigert, dagegen wirken die fortwährenden Unruhen in Sicilien nachteilig auf den Kurs der Italiener und damit auf den ganzen Fondsmarkt ein, während weiterhin die wenig günstigen Berichte über die Lage des Eisen- und teilweise auch des Kohlenmarktes den Kurs der deutschen Banken nachteilig beeinflussen. Auf den Getreidemärkten zeigt sich das Geschäft überall sehr schleppend. Doch konnten sich die Preise gut behaupten und teilweise eine Kleinigkeit erhöhen. Weizen per Januar stieg in Berlin von 144 auf 145, fiel dagegen per Mai von 150.25 auf 150, Roggen per Jan. fiel von 127 auf 126.50 und behauptete sich per Mai auf 131.70, Hafer per Mai stieg von 140.50 auf 141. Die Mehlpreise blieben unverändert. Der Preis für Weizen stieg in Berlin von 5 fl. auf 5 fl. 37 per Doppelstr. Auf den Baumwollmärkten ist endlich eine bessere Stimmung eingetreten. Schon seit einiger Zeit machen sich größere Käufe der Spekulation bemerlich in Liverpool. Infolgedessen sind auch die Tagesumfänge für effektiven Bedarf größer geworden und die Preise sind im Anziehen begriffen. Auf den Zudermärkten konnte die kleine Reprise der Vorwoche nicht Stand halten. Das Geschäft gehalten sich recht träge und die Preise erfahren wieder durchgehends eine Abschwächung. Auf den Kaffeemärkten war das Geschäft gleichfalls ziemlich ruhig und die Preise erfahren, nachdem die Spekulationsläufer und — Verkäufer ihre Positionen geregelt haben, wieder eine kleine Abschwächung.

Ausland.

Wien, 13. Januar. Die Morgenblätter widmen dem scheidenden deutschen Botschafter, Prinzen Reuß, äußerst sympathische Abschiedsworte. Daß der Botschafter lediglich aus Gesundheitsrücksichten zurücktritt, begegnet Zweifel. Das „Neue Wiener Tagblatt“ jagt: Der neue

Kurs in Berlin hat unter den Botschaftern bereits drei Opfer gefordert. Wer mag das vierte sein?

Budapest, 12. Jan. Der „Pesti Naplo“ meldet, daß ein französisches Konfession vom Sultan die Konzession zur Veranstaltung einer Weltausstellung im Jahre 1896 in Konstantinopel erhalten habe. Das Blatt fordert die Regierung auf, wegen der Gefährdung der Budapester Millencums-Ausstellung in dem gleichen Jahre zu intervenieren.

Basel, 13. Jan. Auf der badischen Bahn wurde gestern Nacht unweit Itstein (bei Basel) ein Reisender, angeblich aus Winterthur, von einem Mitreisenden durch Revolverschläge ermordet. Die Ermordung fand statt, als der Zug einen Tunnel passierte; durch die Detonation wurde der betreffende Wagenwärter herbeigerufen, welcher den Zug halten ließ. Der Mörder hielt auch dem Wärter den Revolver entgegen, wurde aber entwaffnet und gefesselt. Das Motiv der That war wahrscheinlich beabsichtigte Vererbung.

St. Gallen, 14. Jan. Vor dem Offiziersgebäude, wo der Offiziersverein Ball abhielt, demonstrierte am Samstag abend eine mehrhundertköpfige Menge, weil eine württembergische Militärmusik anstatt einer einheimischen Kapelle engagiert war. Die Fenster Scheiben wurden eingeschlagen. Einige Verhaftungen wurden vorgenommen.

Bern, 10. Jan. Nicht weniger als drei internationale Kongresse, die in der Schweiz stattfinden, sind bereits für diesen Sommer angezeigt. Da haben wir den Weltkongress der Geologen, welcher vor 3 Jahren in Washington tagte und heuer nach Zürich kommt; er wird durch einen achtägigen allgemeinen Besuch des Juragebirges eingeleitet, und nach den eigentlichen Verhandlungen, 27. August bis 2. September, sollen die Alpen nach drei Richtungen begangen werden. Ebenfalls im August und in Zürich tritt ein achtägiger internationaler Arbeiterschutzkongress zusammen, und in Basel ein Kongress für Bekämpfung der Trunksucht (der fünfte).

Paris, 11. Januar. Ein merkwürdiges Treiben hat sich seit der Verkündung des Todesurteils über den Verbrecher Baillant entwickelt. Man spricht von der Begnadigung dieses gemeinen Verbrechters, von der Notwendigkeit seiner Begnadigung, von der Notwendigkeit, ihm Zeit zur Buße und Einkehr zu lassen.

Die Verurteilung des anarchistischen Attentäters Baillant zum Tode seitens des Pariser Gerichtshofes hat auf die öffentliche Meinung Frankreichs einen günstigen Eindruck gemacht. Nur die ultraradikale und sozialistische Pariser Presse eifert gegen das Urteil, welches sie als ungerecht bezeichnet, vornehmlich unter der lächerlichen Begründung, daß bei dem Baillant'schen Attentat ja niemand um's Leben gekommen ist. Baillant selbst hat seine ursprüngliche Absicht, keine Verurteilung gegen das wider ihn ergangene Urteil einzulegen, in Folge Zuredens seines Verteidigers wieder aufgegeben, nur will er mit der Verurteilung bis zum letzten zulässigen Termine warten.

Die Meldungen über die revolutionären Vorgänge in Italien lauten endlich etwas beruhigender. Speziell auf Sicilien herrscht andauernd vollständige Ruhe, die Auflösung und Entwaffnung der dortigen politischen und sozialistischen Klubs, geht ohne Zwischenfall von statten; die Verkündung des Standrechtes scheint wahre Wunder gewirkt zu haben. Auf dem italienischen Festlande, namentlich in Calabrien und Apulien, gährt es allerdings noch immer, doch steht zu hoffen, daß die Energie der Regierung weitere bedenkliche Ausschreitungen in den genannten unteritalienischen Provinzen verhindern wird.

Rom, 13. Jan. Die gouvernementale „Gazetta de Populo“ behauptet, die Regierung besitze Beweise dafür, daß eine ausgedehnte Verschwörung gegen die italienische Einigkeit bestünde. Crispi werde diesbezügliche Dokumente der Kammer vorlegen.

Rom, 11. Jan. Der Bürgermeister von Rom hat der städtischen Kapelle die Erlaubnis gegeben, die Einladung zu einer Konzertreise



nach Deutschland anzunehmen. Die Reise soll einen Monat dauern. Der Unternehmer stellt eine Kautions von 10 000 Lire. Maestro Besella wird die Kapelle dirigieren.

Petersburg, 12. Jan. Das Verkehrsministerium hat, wie verlautet, 250 Lokomotiven und mehrere Tausend Wagen im Auslande bestellt. Da wegen des Zollkrieges diesmal der sonstige Hauptlieferant Deutschland umgangen wurde, fiel der Löwenanteil an Aufträgen Oesterreich zu. Den Rest erhielt Belgien.

Das Gladstone im Unterhause die Aufschicklosigkeit von Abrüstungsvorschlägen hervorhob, überrascht so ziemlich alle Welt, da man seine Gesinnungen und Bestrebungen in dieser Richtung kennt. Man nimmt an, daß er bereits diplomatische Fühler ausgestreckt und dabei die Erfahrung gemacht hat, daß jetzt niemand etwas von Abrüstung wissen will oder kann. Gladstone wies auf die gleichen Bemühungen des Lords Clarendon hin, der 1868 von Deutschland, soll wohl heißen, von Preußen eine günstige Antwort erhielt. In Deutschland ist man stets geneigt gewesen, die Kosten für die Landesverteidigung einzuschränken, nur hat man die gewiß durch und durch berechnete Meinung, daß man damit nicht zuerst anzufangen habe, da Deutschland eben mitten zwischen waffenstarken Ländern liegt. Wird Frankreich sein Milliardenkriegsbudget durch irgend eine höhere Zahl dividieren, und wird Rußland seine schier endlosen Kriegerscharen von der Grenze weg in ihre Heimat entlassen, dann ist mit einem Federstrich das deutsche Kriegsbudget auf das geringste Maß zurückgeführt. Jetzt aber geht das nicht.

Kapstadt, 13. Jan. Es wird bestätigt, daß Kapitän Wilson nebst der Abteilung, über deren Schicksal Ungewißheit bestand, von den Matrosen niedergemetzelt worden ist; Niemand ist entkommen.

Hawaii ist Kalafauas ruhmreicher Dynastie erhalten geblieben. Nachdem die Vereinigten Staaten ablehnten, die Inseln zu annektieren, ist Kiliuokalani auf den Thron zurückgekehrt als Königin von Cleveland's Gnaden.

Explosionen. An Bord des „Tormendado“ explodierte nach einem Telegramm aus Rio de Janeiro eine Kanone; 5 Personen wurden getötet. — Eine zweite Explosion fand auf dem Fort Villegaignon statt, bei welcher 15 Personen das Leben eingebüßt haben.

Unterhaltender Teil. In den Höllengrund.

Novelle von Reinhold Detmann.
(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung 6.)

Mit jener trostigen Bewegung, die ihr eigen war, warf Elfriede das Köpfchen zurück.

„Ich bin nicht sein Werkzeug, Papa, sondern ich habe diese Bitte an Dich gerichtet, weil auch ich es für eine Menschenpflicht halte, die arme Familie vor dem äußersten Elend zu bewahren. Und Du wirst meinen Wunsch erfüllen, nicht wahr?“

„Ich denke nicht daran! Es würde häßlich aussehen in der menschlichen Gesellschaft, wenn alle Welt sich statt von bestimmten Grundätzen von solchen unklaren Gefühlseligkeiten regieren ließe. Davon verstehst Du nichts, Kind, und es ist gut, daß Du nichts davon verstehst, denn Du wirst niemals Veranlassung haben, Dich mit dieser Nisere zu befassen.“

„Nun, vielleicht wäre es doch besser, wenn ich etwas davon verstünde. Ich würde dann wenigstens davor bewahrt bleiben, ungerecht und thöricht über andere zu urteilen. Aber ich muß trotz Deiner Weigerung meine Bitte wiederholen, Papa! Ich habe Frau Dependahl im Vertrauen auf Deine Zustimmung sagen lassen, daß Du ihrem Manne noch einmal verzeihen und ihm um seiner Familie willen die Freiheit wiedergeben wirst.“

Graf Rede richtete sich hoch auf und seine Augen blitzten.

„Was hast Du da gewagt, Mädchen! Was für ein Geist ist in Dich gefahren? Ist das

auch eine Frucht Deiner zufälligen Unterhaltungen mit dem Pastor?“

„Lassen wir doch den Pfarrer aus dem Spiel! Papa! Ich versichere Dich, daß seine Person mir ebenso unangenehm ist als Dir, und er weiß nicht einmal, daß ich mich bei Dir für den Mann verwenden wollte! Wenn Du es über Dich gewinnst, um eines armseligen Rehbocks willen Deine Tochter wortbrüchig zu machen, so habe ich übrigens nichts mehr zu sagen.“

Es war offenbar, daß sie sich trotz seines Polterns und trotz seiner grimmigen Miene nicht vor ihrem Vater fürchtete, und daß sie zugleich den richtigen Weg eingeschlagen hatte, ihre Absicht zu erreichen. Graf Rede ging ein paar mal mit drohenden Schritten in dem Gemache auf und nieder, dichte Dampfwolken von sich blasend und sichtlich mit einem Entschluß kämpfend, der ihm recht sauer wurde. Endlich blieb er hart vor Elfriede stehen.

„Du weißt wohl, daß ich es dahin nicht kommen lasse,“ sagte er streng. „Ein Wort, welches die Gräfin Rede gegeben hat, muß feststehen wie ein Fels. Aber ich rate Dir, ein ähnliches Experiment nicht zum zweitenmal zu versuchen. Wir könnten da doch in einen argen Zwiespalt geraten.“

Sie hielt seinen drohenden Blick aus, ohne mit den Wimpern zu zucken.

„Fürchte nichts, Papa! Du weißt, daß ich mich Deinem Willen niemals widersehe! Dependahl wird also heute noch zu seiner Familie zurückkehren?“

„Sofern der Tagelieb es nicht vorzieht, sich statt dessen ins Wirtshaus zu begeben — ja! Und nun noch ein letztes Wort über den Herrn Pfarrer, Elfriede! Ich müßte diesen anmaßenden und selbstbewußten Herrn sehr falsch beurteilen, wenn ihn dieser erste Erfolg nicht noch viel übermütiger und zuversichtlicher machte, als er sich bisher schon gezeigt. Ich bin nicht gesonnen, das zu dulden, denn auf meinem Grund und Boden soll kein anderer regieren wollen. Ich werde dem Schwarzrod fortan mit aller Entschiedenheit den Herrn zeigen, und ich erwarte, daß auch Du künftighin Deiner Standespflichten und Deiner gesellschaftlichen Stellung besser eingedenk bleibst, als bisher!“

Elfriede war wieder dunkelrot geworden. „Ich glaube nicht, den Vorwurf verdient zu haben, der in Deinen Worten liegt! Ich wiederhole Dir, daß auch ich das Auftreten des Herrn Kohden ungehörig und verlegend finde, daß ich jeder Begegnung mit ihm ausweichen und jedenfalls nichts veräumen werde, was dazu dienen kann, ihn an seine Stellung zu erinnern und seine Anmaßung in die gebührenden Schranken zurückzuweisen.“

Mit so viel Nachdruck und Eifer hatte sie gesprochen, daß der Groll des Grafen vollständig verfliegen schien. Er lächelte sogar ein wenig und würde seiner Tochter wahrscheinlich ein anerkennendes Wort gesagt haben, wenn ihn nicht das Rollen eines auf der Schloßrampe anfahren den Wagens und der fröhliche Klang einer Männerstimme, welche ihm nicht unbekannt schien, veranlaßt hätte, an das Fenster zu treten.

„Alle Wetter!“ lachte er da. „Das heiße ich einen Gemietreich von dem Jungen! Ich wollte Dich mit seinem Besuch überraschen, und nun überrascht er mich selber. Und wie es scheint, hat er sogar noch jemanden mitgebracht. Nun wir werden um den Platz, ihn zu beherbergen, nicht in Verlegenheit kommen.“

Er war urplötzlich in die heiterste Laune versetzt, und auch Elfriede schien den unangenehmen Eindruck der vorherigen Unterhaltung vollständig vergessen zu haben. Sie war hinter ihn getreten und hatte an ihm vorbei neugierig hinausgeschaut. Da standen vor dem Portal zwei stattliche junge Offiziere, und einer von ihnen, der eben den Kutscher des Mietwagens abgelohnt hatte, erteilte den Dienern, welche mehrere Gepäcksstücke abluden, die erforderlichen Weisungen.

Jetzt schaute er zu den Fenstern empor und als er den Grafen gewahrte, grüßte er mit lachendem Gesicht hinauf. Nun erhob auch der

Andere den Kopf und die obenstehenden erblickten ein schönes, ernstes, leicht gebräuntes Männerantlitz, das mit seinem blonden Vollbart und seinen kraftvollen energischen Zügen einem Bildhauer als Modell für den Kopf des Arminius hätte dienen können. Der Offizier salutierte höflich und ohne jede Verlegenheit, die bei einem wildfremden, ungeladen und unerwartet erscheinenden Gaste nur natürlich gewesen wäre. Dann traten beide in das Haus.

„Ich muß ihnen entgegen gehen, sie zu begrüßen,“ sagte Graf Rede heiter, und als er die lebhaften Farben auf Elfriedens Wangen sah, nahm er für einen Augenblick ihr feines Sinn in seine mustulöse Jägerfaust und meinte lachend:

„Das verspricht wieder eine Reihe von lustigen Tagen, — nicht wahr, Du Wildfang? — Wollen doch sehen, ob der Beter Hans diesmal glücklicher ist in dem Ringen um die Gunst des Burgfräuleins. Wie ich seinen Kameraden taxiere, wird es ein ergötzliches Kampfspiel werden.“

Ohne erst auf eine Antwort zu warten, ging er zur Thür. Fast wäre er auf der Schwelle mit dem Diener, der die Besucher melden wollte, zusammengeprallt. So kam es, daß er seine Gäste erst hier oben willkommen heißen konnte. Der kleinere von ihnen, ein flotter, schlanker Husar mit frischem, heiterem Gesicht und ledern Schnurrbartchen, der mit dem Hause und seinen Bewohnern offenbar bereits sehr vertraut war, nahm ohne viele Umstände das Wort.

„Eine regelrechte Ueberrumpelung, lieber Onkel, ein Husarenstückchen, das ich trotz aller Bedenken meines Freundes gewagt habe, weil ich besser weiß, als irgend einer, daß man auf Rothenfeld noch eine beinahe mittelalterliche Gastfreundschaft übt. Nun mache meine Zuversicht zu Schanden, wenn Du es über das Herz bringst! Uebrigens — um auch den Forderungen moderner Etikette zu genügen: „Graf Herbert Trotha, Premierlieutenant der *** Ulanen und ein gewaltiger Jäger vor dem Herrn!“

„Seien Sie mir herzlich willkommen, Herr Graf,“ sagte der Hausherr, dem Vorgestellten kräftig die Hand schüttelnd. „Es soll mich freuen, wenn Sie während Ihres Aufenthalts zu dem Schluß kommen, daß Ihnen mein Neffe von der Rothenfelder Gastfreundschaft nicht zu viel gesagt hat! — Meine Tochter Elfriede, die uns die leider längst geschiedene Hausfrau ersetzen muß, so gut sie kann!“

(Fortsetzung folgt.)

Der Unteroffizier als Lehrer ist in Ostpreußen bereits zur Wahrheit geworden. Auf der Nordspitze der Kurischen Nehrung liegt der Stadt Memel gegenüber das gleichnamige Fort. Es zählt etwa 10 schulpflichtige Kinder, die von jeder Schule abgeschossen sind. Der Unterricht der Kinder ist daher dem Aufseher des Forts, dem aktiven Feldwebel Hannemann gegen ein jährliches Gehalt von 540 M übertragen worden. Der Unterricht wird an allen Wochentagen vormittags erteilt. Feldwebel Hannemann nimmt auch, wie der „Preuß. Lehrzeitg.“ geschrieben wird, regelmäßig an den Konferenzen der Lehrer des Kirchspiels teil, wozu er stets in Uniform erscheint.

Einer weitverzweigten Falschmünzbande ist man neuerdings im Voigtlande auf die Spur gekommen. Nachdem bereits früher verschiedene Beteiligte verhaftet worden waren, sind in den letzten Tagen in Reichenbach i. S. abermals zwei Mitglieder der Bande dingfest gemacht worden. Einer der jetzt Verhafteten hatte kürzlich einem Geschäftsmanne 5000 M falsches Geld für 600 M gutes Geld zum Kauf angeboten. Auch im benachbarten Egerlande hat die raffinierte Verbrecherbande ihr Unwesen getrieben.

(Boshaft.) Dame: „Man sagt, daß Fräulein Laura 200 000 M. Mitgift in die Ehe bringt! — Herr: „Sagen Sie doch lieber Entschädigung!“

Anzeig

Nr. 9

Erste Die
vierteljähr

A. Ann

1. Bey
der Behrord
1. All
bis 1. Febru
2. Die
an welchem
Als d
a.

3. Ha
er sich bei d
4. W
halt noch e
Stammrolle
Ort, in welc
hatten.

5. Bei
zulegen, jofe
6. Si
Ziff. 2 oder
Bormänder,
Stammrolle

7. Die
schriebenen
Entscheidung
Bei Wieder
erhaltene U
Aenderungen
dabei anzu

8. Wo
nur diejenig
raum von d
das laufende

9. Mi
Laufe eines
Wohnsitz ver
wohl beim
rolle aufgen
berjenigen,
dreier Tage

10. W
11. B
Berichtigung
oder mit Po

II. H
15. Jann
Angehörige

1. All
2. All
1873, welch

